



Geschätzte KollegInnen, auch von mir ein herzliches GG!  
Nach so viel eben gehörter Leselehrkompetenz brauche ja ich Sie als fachdidaktische Coaches und MultiplikatorInnen nicht erst anstiften zu einem Kulturgut, das nur scheinbar aus der Mode gekommen ist und eben erst in Leipzig fast seine Wiederauferstehung in der Publikumsgunst feiert ...  
... ein Gut, das durch die kleinen Sehlöcher der Augen den großen Weltkulturschatz mit einer Schatzkulturwelt entziffert, der die Phantasie ihre Bilder liefert, nicht die Maschinerie der Talkshows.

Was ist die Entdeckung des Rades, des Hebels, des Auftriebs, der Atomkraft, was ist dies alles im Vergleich zu jenem Sprung im Leben jedes Kindes, der es vom Analphabeten zur Leser-in macht?!

Rilkes Cornet zerstreut Sehnsucht und bündelt Einsamkeit mehr als jeder noch so traurige Liebesfilm. Man liest Paul Austers Trilogie und kennt New York, ohne je dort gewesen zu sein. Und wer nie im Ozean gefischt hat, tut es mit Hemingways altem Mann sehnsüchtig-lebensnäher als von manchem Schiff.

Lesen – mit Foucault gesagt – die Subversion des Wissens, sucht die andere Seite der Dinge: Man lernt dazu, ob man es will oder nicht.

Der Liebesbrief scheint dem Handy-Chat zum Opfer gefallen; das Buch auf der Ofenbank dem Zappen der Fernbedienung; das Gespräch miteinander dem Vereinbaren von Terminen.

Und doch bereitet gerade Lesen vor auf Begegnung, macht nie einsam, ist immer eine Interaktion zur Welt: Der Leser

wird zu ihrem Vor-Leser, auch wenn sich seine Lektüre stumm vollzieht. Literatur hat in der Dichtkunst ihren Anfang genommen – diese hat zur Religion gehört: *„Am Anfang war das Wort ...“* Selbst die stummelige SMS-Botschaft formt eine Welt der stillen Freude und lässt durch die Augen ins Herz blicken, jenseits aller Physik, doch diesseits des Weihrauchs beginnen die Offenbarungen ... Max Frisch.

Ihnen allen mein aufrichtiges DANKE für Ihre große Bereitschaft zum „Lesen in Niederösterreich“!

Lesen verändert, hat keinen und ist nicht bloß Zweck, es öffnet die inneren Türen der Existenz: *„Heilstätte für die Seele“* stand am Giebel der spätantiken Bibliothek von Alexandria, noch heute finden wir die Inschrift in der Klosterbibliothek St. Gallen. Fernsehen macht einsam, Bücher sind Freunde. Lesen, bringt *„Glück, das sich entziffern lässt“*.

Meine letzte Begrüßungsminute spende ich und lese Ihnen eine kleine Geschichte aus dem alten China vor:  
*Der junge Sproß eines berühmten Gelehrten wollte nicht einschlafen und brüllte schon bis tief in die Nacht. Die Amme war verzweifelt. Was konnte sie tun, um den Kleinen zu beruhigen? Plötzlich ging ihr ein Licht auf. Sie bat den Vater des Schreihalses, den angesehenen Gelehrten und Literaten, um ein Buch. „Wozu brauchst Du ein Buch, Du kannst doch gar nicht lesen?“ fragte der erstaunte Mandarin. Die Amme antwortete: „Ich habe oft beobachtet, dass Ihr sofort einschlafst, sobald Ihr ein Buch aufgeschlagen habt.“*

Liebe KollegInnen – hören Sie zu heute nachmittags, stiften Sie an ab morgen früh und heute abends: Schlafen Sie gut!